

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

6 (8.1.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1045594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1045594)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 6. Freitag, den 8. Januar 1886. XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Jan. Sr. Maj. der Kaiser empfing heute die Besuche der hier anwesenden fürstlichen Gäste, sowie des Abgesandten der Königin von England, General Wolseley, und des Abgesandten des Kaisers von Oesterreich, General von Koller. Letzterem ist der Schwarze Adlerorden verliehen. Auch ertheilte der Kaiser dem Unterstaatssekretair Graf Herbert Bismarck Audienz. — Die fürstlichen Gäste aus Weimar verließen heute Nachmittag Berlin. — Der Erbgroßherzog von Baden hat gestern die Rückreise angetreten.

Der Kaiser hat einen Erlass an den Reichskanzler anlässlich der Vorlegung des Berichtes über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung gerichtet, in welchem in warmen Worten die Anerkennung für die stetigen Fortschritte in der gedeihlichen Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens, insbesondere die wesentlichen Verbesserungen auf dem Gebiete der auswärtigen Verkehrsbeziehungen und die überraschend günstigen Finanzergebnisse, ausgesprochen wird.

Die Begnadigungen, welche der Kaiser aus Anlass des 25jährigen Regierungsjubiläums erlassen hat, erstrecken sich nach dem „Berliner Tageblatt“ ausschließlich auf solche Fälle, in welchen keine Ehrenstrafen verhängt wurden, wie beispielsweise auf Verurtheilungen wegen Beamtenebeleidigung, Steuerdefraudation, kleinere Uebertretungen etc. Ferner sind die Begnadigungen nur eingetreten, wenn von interessirter Seite ein besonderer Gnadenantrag bei Sr. Majestät eingebracht worden war. Unter den Begnadigten befindet sich auch der vor einiger Zeit wegen zweifelhafter Ordensvermittelungen zu einer Freiheitsstrafe verurtheilte Baron von Lederfeger.

In nächster Zeit dürfte der Kaiser Bestimmungen über die Verwendung der Summen treffen, welche ihm von verschiedenen Körperschaften für milde Zwecke überreicht worden sind. Die überaus reiche Anzahl von Adressen etc., welche dem Kaiser gewidmet wurden, bilden den Gegenstand der Bewunderung in Hofkreisen. Die ganze Sammlung soll später vereint und in würdiger Ausstattung einen Platz im Hohenzollern-Museum finden.

Dem Reichstag ist ein Uebersichtsplan und eine Seekarte zum Nord-Ostsee-Kanal zugegangen. Die erste Lesung der Vorlage wird voraussichtlich am nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Presse der verschiedenen Parteien hat zu dem Gesetzentwurf entweder ausdrücklich ihre Zustimmung erklärt oder sich doch der Angriffe enthalten. Selbst in der ultramontanen Presse ließ sich nur da und dort leiser Widerspruch vernehmen. Man wird daraus die Erwartung schöpfen können, daß im Reichstag eine ansehnliche Mehrheit für die Vorlage gesichert ist.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Ueberall im preussischen

Staate hat sich die Liebe zu unserem herrlichen König durch festliche Veranstaltungen zum Regierungsjubiläum des Landesherrn bethätigt. Die uns zugegangenen Berichte über solche Veranstaltungen sind so zahlreich, daß wir uns den Abdruck derselben leider versagen müssen; selbst mit dem engern Gebiete der Rheinprovinz können wir eine Ausnahme nicht machen und müssen uns darauf beschränken, festzustellen, daß wohl kein Dorf und keine einzige Gesellschaft oder Körperschaft von der Feier sich ausgeschlossen hat.

Die Rang- und Quartierliste der königlich preussischen Armee für 1886, welche durch den Vorsteher der Geheimen Kriegskanzlei, Oberst Briz, am Montag dem Kaiser und am Dienstag dem Kronprinzen überreicht worden ist, wird voraussichtlich am 10. Januar zur allgemeinen Ausgabe gelangen. Außer den beiden genannten Exemplaren, von denen dasjenige für den Kaiser in Korumblenblau-Leder mit Goldschnitt gebunden und auf dem Deckel den preussischen Adler und auf der Rückseite das Eisene Kreuz in Gold zeigt, sind solche vorläufig nur den preussischen Prinzen und einigen fürstlichen Personen zugestellt worden.

Die „Nordd. Allg.“ schreibt: „Neben dem großen Jubiläum der letzten Tage ist noch ein kleineres, fast ohne daß von demselben Notiz genommen worden wäre, vorübergegangen. Am 1. Januar waren es zehn Jahre, seit die neue deutsche Münzgesetzgebung für ganz Deutschland in volle Wirksamkeit getreten war. Der Umstand, daß kaum Jemand dieses Erinnerungstages Erwähnung gethan, zeigt wohl am besten, wie tief wir uns in die neuen Verhältnisse hineingelebt haben, auch wie gering die Neigung sei dürfte, zu deren Vielgestaltigkeit mit ihren mannigfachen Arten von Groschen, Kreuzern, Bogen, Schillingen etc. zurückzukehren.“

Der sozial-demokratische Antrag, betreffend die Reform des Wahlgesetzes, verlangt: 1) Der Wahltag muß stets ein Sonntag sein. 2) Eine Stichwahl findet allemal den zweitnächsten Sonntag nach der ergebnislosen Hauptwahl statt. 3) Der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 entsprechend werden die Wahlkreise eingetheilt und diese Neueinteilung muß alle 10 Jahre nach Maßgabe der veränderten Bevölkerungsziffer wiederholt werden. 4) Zur Sicherung des Wahlgeheimnisses werden amtlich gestempelte Couverts aus gegeben und das höchste wie das niedrigste zulässige Gewicht des zu Stimmzetteln zu verwendenden Papiers festgesetzt. 5) Während der Dauer der Wahlbewegung kommen alle landesgesetzlichen Beschränkungen der Versammlungsfreiheit, insbesondere die Anmeldepflicht, völlig in Wegfall. — Die Forderung der Proportionalvertretung ist nicht in Aussicht genommen.

Wenn verschiedene auswärtige Blätter gut unterrichtet

sind, so sollen die Beziehungen zwischen Deutschland und Portugal in neuester Zeit etwas gespannt sein. Die Ursache der Verstimmung soll in colonialen Streitigkeiten an der afrikanischen Küste, sowohl im Westen wie im Osten, liegen. Seitens Deutschlands (bezw. der Ostafrikanischen Gesellschaft) werde die Küste bis südlich des 18° S.Br. bis zum Urgami-See und Sambesi beansprucht, eine Strecke, die auf den Karten als portugiesisches Gebiet verzeichnet steht. Portugal beansprucht hinwieder das seit dem vorigen Jahre unter deutsche Oberhoheit gestellte Gebiet am Cap Frio, dreißig (englische) Meilen weit, ferner behauptet es sein Besitzrecht auf das gesammte Hinterland der betreffenden Gebiete, also alles Land nördlich von Transvaal, Theile von Betschuanaland und Natabeleland.

Die Bildung des neuen französischen Cabinets ist dem damit beauftragten Herrn de Freycinet wider alles Erwarten bisher nicht gelungen. Ein Pariser Privattelegramm meldet hierüber: Die Radicales erklärten gestern Freycinet durch ihr Organ „Justice“, ihre Unterstützung sei ihm sicher, wenn es aus seinem Cabinet gewisse Personen (die die Gambettisten) ausschliesse, deren Namen mit den schlimmsten Fehlern der Vergangenheit gleichbedeutend seien, und wenn er wenigstens einige Reformen in Angriff nehme. Als solche Reformen bezeichnete Clemenceau in einer Unterredung mit Freycinet die Pariser Centralmairie und Trennung von Kirche und Staat. Freycinet's Antwort auf das Ultimatum der „Justice“ ist eine Note der „Agentur Havas“, welche erklärt, Freycinet begegne großen Schwierigkeiten, so daß er am liebsten die Cabinetbildung aufgeben möchte. Diese Note ist indeß nicht buchstäblich zu nehmen, sondern soll bloß auf die einander erbitterter als je gegenüber stehenden Radicales und Gambettisten einen Druck üben und sie zu verständlicherer Haltung bestimmen. Eingeweihte bezweifeln noch immer nicht, daß Freycinet's Bemühungen zur Cabinetbildung Erfolg haben werden. Die öffentliche Meinung bleibt der ganzen Krise gegenüber beispiellos gleichgültig.

In Spanien ist es schon zu lebhaften Debatten in den Cortes gekommen. Trotz aller Bemühungen Sagasta's und Canovas' sind in der vorgestrigen Sitzung die Karolinenangelegenheit, der Tod des Königs, die Abdankung des conservativen Cabinets und andere unerquickliche Dinge zur Sprache gekommen. Da die Republikaner für eine Interpellation keine genügende Unterstützung gefunden hatten, so benutzten sie die Regierungsvorlage über die Verlängerung der Handelsverträge, um ihren Trumpf gegen die Monarchie anzuspitzen. Der frühere Justizminister Francisco de Silvela übernahm, obgleich sich seine Anschauungen durchaus nicht vollständig mit denen Canovas' decken, die Vertheidigung des conservativen Cabinets,

Die Weißen und die Blauen.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Scherz!“ wiederholte er, „wenn es je einem Manne mit seiner Liebe Ernst war, so ist es bei mir der Fall. Ich schwöre es Dir, bei — bei —“

Er suchte nach Bethuerungen, konnte aber doch sogleich keine finden, die Republik hatte ja Gott und die Heiligen abgeschafft.

„Wie können Sie mich lieben?“ sagte Hortense traurig den Kopf schüttelnd. „Sie kennen mich ja gar nicht.“

„Kennst du den Wanderer den Blix, der aus dunkler Wolke niederfährt und versengt?“ deklamirte Oberst Laplace. „Kannte Jupiter Danae, als er in goldenen Wagen zu ihr drang? Kannte denn der alte Zeus Io, als er sie als Wolke umfing?“

Er that sich offenbar sehr viel auf seine klassischen Anspielungen zu Gute, ohne zu bedenken, daß das junge Mädchen dieselben höchst wahrscheinlich gar nicht verstand oder, wenn dies doch der Fall sein sollte, dadurch tödtlich erschreckt werden mußte.

Oberst Laplace war noch vor wenigen Jahren wohlbestallter Lehrer eines Gymnasiums gewesen und hatte sich nicht träumen lassen, daß er einmal Cäsar's „de bello gallico“, den er so oft mit seinen Schülern durchgenommen, in's Praktische überlegen würde.

Der Freiheitssturm hatte ihn wie so Viele ergriffen und aus seiner friedlichen Lehrthätigkeit herausgeschleudert.

Nicht weil Laplace den Cäsar im Original lesen konnte, hatte er es in der Republik rasch bis zum Obersten gebracht, das wäre eher ein Hinderungsgrund gewesen, sondern weil der ehemalige Gymnasiallehrer jetzt zu den leidenschaftlichsten Jacobinern gehörte, war ihm diese höhere Offiziersstelle bei den National-Freiwilligen übertragen worden.

Hortense hatte in der That den Sinn seiner Rede nicht

begriffen, aber Ton und Geberde sagten ihr genug, um sie einzuschüchtern. Sie suchte sich von seiner Hand loszumachen, aber er hielt sie eisensfest.

„Ich liebe Dich, sei die Meine,“ bat er. „Sieh mich an, Mädchen, was hast Du an mir auszusetzen? Bin ich schon zu alt? Bin ich häßlich?“

Hortense schüttelte den Kopf. Der Oberst, der dies für ein Zugeständniß nahm, lächelte geschmeichelt.

„Ich mußte es ja, Du kannst nicht grausam gegen mich sein. Siegend, wie die Republik, sind ihre Söhne; sei nicht länger spröde, mein Herz, komm' in meine Arme, laß' uns glücklich sein.“

Er breitete die Arme aus und wollte sie an seine Brust ziehen, entsetzt wich Hortense zurück.

„Kommen Sie mir nicht zu nahe!“ gebot sie, „ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen!“

Sie wollte aus der Thür eilen, aber mit einem Sprunge war er an ihrer Seite und schleuderte sie zurück.

Seine Augen rollten, seine Brust keuchte, der ganze Körper erbebte in wilder, wahnsinniger Leidenschaft.

„Du hast nichts mit mir zu schaffen, Du tolle, hochmüthige Aristokratendirne?“ grollte er, „aber ich mit Dir! Weißt Du nicht, daß Du meine Gefangene bist?“

„Tödtet Sie mich,“ sagte Hortense, die Arme verschränkend, mit jener ruhigen Entschlossenheit, die ihr eigen war; in ihren Worten lag der bitterste Ernst.

„Dazu kann auch Rath werden,“ lachte er wild, „vorher aber sollst Du mir geben, wonach ich lechze.“

Er wollte sich auf sie stürzen. Plötzlich blieb er stehen, die finstere Stirn glättete sich, die Stimme wurde wieder sanft:

„Vergieb, Geliebte, vergieb der Liebe, was sie verbrach. Ich mag Dich nicht zwingen; gib mir freiwillig, was ich ersehne. Laß' mich nicht länger vergebens stehen. Schenke mir nur einen Kuß von Deinen süßen Lippen.“

Wieder breitete er die Arme aus.

Sie schüttelte den Kopf.

„Nimmermehr!“ sagte sie fest und ruhig und wandte sich wieder zur Thür.

„Armes, thörichtes Kind,“ lächelte er, „was hülfte es Dir, wenn Du diese Schwelle überschrittest; ließe ich Dich gehen, es wäre ein Spiel wie das der Kasse mit der Maus. Ein Ruf von mir und meine Leute bringen Dich zurück. Aber Du gehst nicht von mir, Hortense, Du bleibst bei mir, Du kannst nicht so grausam sein!“

„Ich kann nicht!“ antwortete sie tonlos.

„Sieh,“ fuhr er dringender und mit wieder steigender Heftigkeit fort, „ich könnte mit Gewalt nehmen, um was ich Dich bitte, aber ich will es nicht, denn ich will es Dir nur gestehen, ich bin heute nicht in der rechten veni-vidi-vici-Stimmung. Du sollst es mir freiwillig gewähren.“

„Eher sterben!“

„Und wenn ich nicht Dich sterben ließe, sondern Deine Mutter? Wenn ich sie martern und hinrichten ließe? Wer will mich daran hindern? Denkst Du, ich kann nicht auch den Nero, den Caligula spielen?“

„Es giebt noch einen barmherzigen Gott im Himmel,“ antwortete Hortense mit frommer Zuversicht.

„Der alte französische Gott hat viele Aristokraten nicht vor der Guillotine bewahrt,“ verlegte der Oberst achselzuckend, „er ist ohnmächtig gegen uns Republikaner und er ist mit Recht abgesetzt worden. Aber fangen wir bei Kleinem an. Deine Mutter muß heute Nacht auf Stroh liegen und erhält nicht eher Nahrung, bis Du mich erhörst.“

Hortense neigte nur stumm das Haupt.

„Zwei Republikaner singen ihr Freiheitslieder vor, und wenn ich ihnen die Erlaubniß dazu gebe, so spielen sie selbst die Zärtlichen gegen Frau Marquise von Berneuil. Soll ich Dich hinführen, willst Du sehen, wie schwer Deine Mutter darunter leidet?“

„Ich kann ihr nicht helfen, und sie will auch nicht, daß ich es thue. Jetzt erst verstehe ich ihren Zuruf, als man sie von mir riß.“

berührte dabei aber unglücklicherweise auch den jüngst in der Partei ausgebrochenen Zwist und das Vorgehen Nobledo's; der letztere, welcher in der Sitzung nicht anwesend war, von diesen Vorgängen aber unterrichtet wurde, erschien plötzlich im Sitzungssaal mit blaßem Gesicht und erregter Miene, noch rechtzeitig genug, um seine Vertheidigungsrede für Montag anzukündigen; er fühlte sich von jetzt ab nicht mehr zum Schweigen verpflichtet und werde am Montag „den Schleier, mit welchem man in letzter Zeit die politischen Angelegenheiten verhüllt habe, zerreißen.“ Er hat Wort gehalten und den Expremier in heftigster Weise angegriffen, weitere stürmische Debatten dürften sich wohl daran schließen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 7. Jan. Durch Allerh. Kabinettsordre vom 5. v. M. ist der Korvetten-Kapitän Voeters von der Stellung als Artillerie-Direktor der West in Kiel entbunden und der Korvetten-Kapitän v. Lepel-Grits zum Artillerie-Direktor der West in Kiel ernannt.

Lieutenant zur See v. Semmer und Maschinen-Unter-Ingenieur Meißner sind von Urlaub zurückgekehrt.

Der bisherige Kommandant S. M. Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert“, Kapitän zur See Mensing I, hat sich mit Urlaub nach Berlin begeben.

Sofales.

* Wilhelmshaven, 7. Januar. Es wird in unserem 2. Hannoverschen Reichstagswahlkreis bereits zum Sammeln geblasen, damit sich Jegliches um das Fähnlein schaare, dem er den Sieg wünscht in dem uns bevorstehenden Wahlkampf um das durch den Tod des Abgeordneten Hrn. Bissering erledigte Reichstagsmandat. In Aurich rührt es sich zuerst; von dort aus werden vorsichtig erst die Fühler ausgestreckt, um das Feld zu sondiren und die Hoffnungen und Wünsche der Parteiführer in die Deffentlichkeit zu lanciren. Noch war der verstorbene Abgeordnete der Erde nicht übergeben, da wußte das Berl. Tageblatt zu erzählen, daß es in dem verwaisten Wahlkreis zu einem ungemein schweren, hitzigen Wahlkampf kommen werde, der das Interesse der ganzen politischen Welt in Anspruch nehmen dürfte. Nun, das Berl. Tagebl. muß es ja wissen, ob man sich an den heimischen Penaten weit hinten in Ostfriesland so sehr erhitzen lassen wird, um sich bei den Köpfen zu kriegen, damit Hrn. C. Richters Gefolgschaft um ein theures Haupt vermehrt werde oder vermindert bleibe. Weit vorsichtiger, und mit dem Mäntelchen der Objectivität umkleidet, ist der Fühler, der sich von Aurich aus bis in die Spalten der gestrigen Mittagsausgabe der „Wes.-Ztg.“ erstreckt. Es heißt da:

„Hinsichtlich der Candidatenfrage sind die National-Liberalen wohl in der ungünstigsten Lage; denn wenn es auch manche tüchtige Kraft im Kreise gibt, die zur Wahrung der Aufgabe eines Abgeordneten geeignet wäre, so scheuen doch viele den unvermeidlichen Wahlkampf mit seinen Gehässigkeiten. In den Kreisen der National-Liberalen spricht man von der Aufstellung des Arztes Herrn Dr. Kruse auf Nordorney, und am nächsten Mittwoch (den 6. Jan.) soll in Aurich eine Versammlung der Parteigenossen stattfinden, auf welcher die Candidatenfrage und die Vorbereitungen auf die Wahl besprochen werden sollen. — Bei den Freisinnigen wird die Candidaturfrage wahrscheinlich leichter ihre Erledigung finden; entweder wird der hiesige Führer der Partei, Herr Rechtsanwalt Hade, selbst als Candidat auftreten, oder es wird wieder der frühere Candidat, Herr Ahlhorn, aufgestellt werden. Für die erstere Annahme spricht, daß Herr Hade sich bei der jüngsten Landtagswahl in zustimmender Weise über seine Aufstellung als Reichstagskandidat für die nächste Periode ausgesprochen hat, wenn er auch wohl damals nicht gedacht hat, daß diese Frage so bald an ihn heranträte würde. Er sprach damals die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die demnächstige Reichstagswahl günstiger für die Freisinnigen ausfallen würde als die letzte. Schwer mag es ihm aber werden, aus seinen umfangreichen Berufsgeschäften herauszutreten, und aus diesem Grunde könnte ihm vielleicht die Aufstellung des Herrn Ahlhorn nicht unlieb sein, besonders weil dieser auch in ländlichen Kreisen viele Anhänger hat. Es heißt, daß von dieser Seite auch schon verschiedentlich Briefe an Herrn Ahlhorn gerichtet wären, um ihn zur Annahme der Candidatur zu bewegen. — Ob die Conservativen sich auch durch Aufstellung eines eigenen

Candidaten an der Wahl betheiligen werden, darüber verlautet noch nichts.“

Die Deutsch-Freisinnigen sind also den National-Liberalen diesmal „über“, denn sie haben der Bilanz der letzteren bereits zwei Candidaten gegenüber zu stellen, die ihren letzten Durchfall einerseits bei der Reichstags-, andererseits bei der Landtagswahl gern wett machen wollen. Das Liebeswerben um die Gunst der noch abseits stehenden Parteien kann also beginnen, links um die Gunst der Ultramontanen und Socialdemokraten, rechts um diejenige der Conservativen. Wenn man sich diesmal nur von jeglicher Seite bestreben wird, alle unzulässigen und Gehässigkeiten hervorrufenden Kampfmittel zu verschmähen, dann dürfte das vom Berl. Tagebl. erwartete Schauspiel eines ungemein schweren und hitzigen Wahlkampfes der Welt erspart bleiben. Wir wollen es hoffen!

* Wilhelmshaven, 7. Jan. Für die Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Augusta“ Verunglückten sind von den Angehörigen der hiesigen Garnison sowie den Marinebeamten separat 897,58 Mk. aufgebracht und nach Berlin eingeschickt worden. Es sind also unter Hinzurechnung der von der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes eingeleiteten Sammlung hier insgesammt gegen 1300 Mark für besagten Zweck aufgebracht worden.

* Wilhelmshaven, 7. Jan. Es hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, wer der Verunglückte ist, dessen Leiche gestern im Ems-Jade-Kanal aufgefunden worden ist. Die Kleidung, welche beim Polizeiamt hieselbst deponirt ist, läßt dahin schließen, daß es ein Angehöriger der Marine war, denn sie besteht aus einer Marinehose, einem Marinehemd, einer Pyjake und Zugstiefeln. In den Taschen der Hose wurde ein Schlüssel, mit Band befestigt an einer Schraubmutter, ein Messer und ein Portemonnaie mit Mk. 24,20 vorgefunden; außerdem fand man noch eine silberne Taschenuhr, aber keinerlei Papiere. Es ist schon die Vermuthung aufgetaucht, daß der mit hoher Wahrscheinlichkeit Verunglückte einer der Reservisten war, die in den letzten Monaten v. J. zu kurzer Uebung hier einberufen gewesen sind.

Wilhelmshaven. Das Kollektiren unter der falschen Vorpiegelung eines milden Zweckes, während thatsächlich der Kollektant die zu diesem Zweck ihm gewährten Gaben für sich erzielen wollte, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civ.-S., vom 3. Nov. v. J. als Betrug zu bestrafen.

† Bant, 7. Jan. Das am Dienstag ausgegebene „Kirchengesetz- und Verordnungsblatt“ für das Großherzogthum Oldenburg veröffentlicht das die Bildung der Kirchengemeinde Bant betreffende Gesetz, welches mit dem 1. April 1886 in Kraft tritt; die Hauptbestimmungen des Gesetzes sind bereits bekannt und möge darum nur noch hervorgehoben werden, wie die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen der Kirchengemeinde Neuende und der neuen Kirchengemeinde von Bant zu erfolgen hat: Es hat nach dem Gesetz das Grund- und Capitalvermögen der zweiten Pfarre zu Neuende, sojann haben die Natural- oder Geldgefälle steuerlicher Art, welche den Kirchenbeamten in Neuende bisher zugeflossen, soweit solche aus dem Gebiet der Gemeinde Bant bezogen wurden, künftig der Gemeinde Bant zuzufallen, während alles Uebrige bei der Gemeinde Neuende verbleibt, abgesehen von den Stolgebühren-entschuldigungen und den bei einzelnen Amtshandlungen der Kirchenbeamten zu erhebenden Gebühren, welche in der Gemeinde zu erheben sind, deren Kirchenbeamter die Amtshandlung vornimmt. Die zweite Pfarre zu Neuende wird aufgehoben und es kommen diejenigen zu ihrer Dotation gehörigen Natural- oder Geldgefälle, welche bei der Gemeinde Neuende verbleiben, der bisherigen ersten Pfarre daselbst zu Gute. Die Stolgebührenentschuldigungen für den Pfarrer zu Bant wie für den Pfarrer und Küster zu Neuende sollen den veränderten Verhältnissen entsprechend neu geordnet werden. Ueber etwaige Zweifel bei Ausführung der Auseinandersetzung entscheidet der Oberkirchenrath. Soweit dadurch das dem zeitigen Inhaber der ersten Pfarrstelle oder des Küster- und Organistendienstes zugesicherte Dienstverdienst geschmälert wird, ist die Kirchengemeinde Bant verpflichtet, denselben Entschädigung zu leisten deren nähere Bestimmung dem Oberkirchenrath obliegt, der auch den Zeitpunkt des Inkrafttretens vorstehenden Gesetzes bestimmt und das zur Durchführung der Trennung weiter Erforderliche zu verfügen hat. Für die

vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen beiden Kirchengemeinden des Oberkirchenraths den 1. Mai als Trennungstag fest. Nach erfolgter Wahl des Kirchenraths und des Kirchengemeindevorstandes, welche demnächst vorzunehmen ist, treten diese neuen kirchlichen Körperschaften sofort in Funktion.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund. Unser Flecken zählte am 1. Dezbr. 1885 1901 Einwohner, 38 mehr als vor 5 Jahren. Die Stadt Esens hat um 47 Einwohner abgenommen und zählt jetzt 2090 Einwohner. Die kleine Gemeinde Hoheesche im vormaligen Amt Friedeburg steht ihres Kinderlebens wegen vielleicht einzig weit und breit da. Das Zählresultat ergab, daß 40 Prozent der Gesamteinwohnerzahl aus Kindern unter 14 Jahren besteht, alle körperlich frisch und gesund.

Carolinensiel, 5. Jan. Heute Nachmittag während des fast orkanartigen Sturmes gerieth auf unaufgeklärte Weise das Plagzgebäude des Landwirths Theodor Janssen in Friedrich-Augusten-Groden in Brand. Nur mit knapper Noth konnte der bedeutende und sehr werthvolle Viehbestand gerettet werden. (A. f. S.)

Norden. Am 9. d. M. wird Herr Kommerzienrath J. ten Doornkaat-Koolmann sen. das 50jährige Jubiläum seiner geschäftlichen Thätigkeit in der Fabrik feiern. Von verschiedenen Seiten werden Vorbereitungen getroffen, den Jubilar am Vorabend des Festes durch einen Fackelzug zu ehren. (D. Z.)

Brake. Der Weserbote schreibt: Wie schon früher einmal erwähnt, hat sich der Betrieb im hiesigen Trockendock im verfloßenen Jahre verhältnißmäßig recht günstig gestaltet, da nur einige Tage vorgekommen sind, an denen dasselbe leer war. Es haben also die hiesigen Zimmerleute noch kein so schlechtes Jahr gehabt, als sie wohl Anfangs zu befürchten hatten. Die Zahl der beim Trockendock beschäftigten Zimmerleute betrug durchschnittlich 40, hat zu Zeiten aber 70 überstiegen.

Lingen, 3. Jan. Gestern Abend wurde in einer hies. Wirthschaft ein Mann festgenommen, der sich der Majestätsbeleidigung schuldig machte. Er gab außerdem vor, Sozialdemokrat und ein Freund von Hödel zu sein, mit dem er früher zusammen in der Schweiz gewesen sein will.

Verden, 7. Jan. Es ist jetzt gegründete Aussicht vorhanden, daß unsere Stadt an Stelle des zum 1. April von hier nach St. Arold verlegten Manenregiments zum Herbst d. J. eine Abtheilung Artillerie erhalten wird. Eine freudige Stimmung herrscht über diese Nachricht in allen Kreisen der Stadt. (Br. Cour.)

Curhaven, 4. Jan. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Neujahrstage an Bord des Leuchtschiffes I. Befanntlich werden bei herrschendem Nebel von diesem Schiffe Signallämpfe abgefeuert, um etwa in der Nähe befindlichen Schiffen zur Orientirung zu dienen. Auch am 1. Januar herrschte Nebel und vom Leuchtschiffe mußte geschossen werden; hierbei ereignete sich nun der traurige Unfall, daß ein Schuß zu frühzeitig losging und den das Geschütz bedienenden Schiffszimmermann Steffens schwer verletzte. Demselben wurden das Gesicht und die Hände entseztlich verletzt, auch wurde ihm der Arm gebrochen. Der Verletzte wurde andern Tags hier an Land gebracht und in ärztliche Behandlung genommen. — Bei dem Untergange der Corvette „Augusta“ sind auch zwei hiesige junge Seelente mit verunglückt. Den Eltern des einen, welche in bedrängten Verhältnissen leben, wurden dieser Tage aus dem gesammelten Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der mit der „Augusta“ Verunglückten 600 Mk. zugelandt. (Hamb. N.)

Bremen, 3. Jan. Der Bericht der Handelskammer an die Kaufmannschaft muß wieder, von einzelnen Artikeln abgesehen, äußerst gedrückte Preise und wenig lohnender Absatz als den Charakter des hiesigen vorjährigen Geschäfts bezeichnen. Auch die Rhebderei hat ein überaus ungünstiges Jahr hinter sich, da trotz der größten Zurückhaltung im Schiffsbau das Angebot die Nachfrage weit überstieg. Dagegen hat der Austrag der Zollanschlußfrage, wieder eine feste Grundlage für die Fortentwicklung unserer Verkehrs-Einrichtungen geschaffen; die Uebertragung der Postdampfer-Fahrten nach Ost-Asien und Australien auf den Norddeutschen Lloyd erscheint „von kaum

„Ein Wort von Dir und sie ist frei.“
„Nicht um den Preis, den Sie fordern.“
„Nun gut, aut Cosar, aut nihil, dann nehme ich mit Gewalt, was Du mir nicht freiwillig geben willst, Du wilde Taube!“

Mit einem Aufschrei, der mehr vom Raubthier als vom Menschen hatte, warf sich Laplace auf die Unglückliche und riß sie an sich.

Noch einmal stieß sie ihn fort, die Angst und die Verzweiflung gab dem jungen, schönen Mädchen Riesenträfte, unter gellenden Hülfserufen wehrte sich das Mädchen gegen den Rasenden.

Aber Ungehört verhallte ihr Geschrei in dem Jubeln und Singen des trunkenen Schwarmes, schwächer und schwächer ward ihre Stimme aber noch war ihr Widerstand nicht ganz gebrochen.

Dem Obersten erfaßte eine blinde Wuth. Seine glühende Liebe und Begierde hatte sich in Haß und Grausamkeit verwandelt. Etwas von der blinden, Alles zerstörenden Wuth jener römischen Tyrannen erwachte in ihm, deren Geschichte er einst studirt.

Wie Geierkrallen schlingt er seine Hände um den Hals des jungen Mädchens.

Die Sinne vergehen Hortense, sie sinkt zu Boden und noch immer hält er ihren Hals umklammert; er kniet auf ihrer Brust. . . schon wird ihr Athem schwächer — da mit einem Rud löst sich der ersticken Griff.

Eine Hand hat den Obersten von hinten gefaßt und schleudert ihn zurück. Eine jugendliche Stimme fragt scharf und befehlend:

„Bürger Colonel, was thust Du hier?“
Als ob ein Strahl eiskalten Wassers über ihn ausgegossen worden wäre, so ernüchternd wirkte dieser plötzliche Angriff auf Laplace.

Er sprang auf und wandte sich um.
Hinter ihm stand die Gestalt eines jungen, schlanken Mannes in der Uniform eines Generals regulärer Truppen

der Republik. Dieser bligte ihn mit großen, stahlgrauen Augen zürend an.

„Was thust Du hier, Bürger Colonel?“ wiederholte er.

„Ja, Bürger General, ich wollte nur, wie ein siegreicher Achill diese edle Trojanerin in mein Zelt führen, oder um einfach französisch zu sprechen, ich wollte eine eigensinnige Bretagnerin etwas kirre machen.“ lachte Laplace, der sich von dem Schrecken erholt und schnell seine ganze Redheit wiedergefunden hatte. „In der Republik herrscht ja Freiheit und Gleichheit, was hat da ein Oberst einem General noch viel zu fragen, und noch dazu nach einem kaum vierundzwanzigjährigen, wie Armand Duplessis.“

„Und dazu wählst Du das Mittel, sie zu erwürgen?“ fuhr der General fort. „Das Hilsegeschrei der Unglücklichen hat mir den Weg hierher gezeigt. Hoffentlich bin ich nicht zu spät gekommen.“

„Was führt Dich hierher, Bürger General?“

„Davon später,“ antwortete Armand abweisend, indem er sich zu der immer noch leblos am Boden liegenden Hortense niederbeugte.

Unter seinen Bemühungen kam sie allmählich wieder zu sich, aber sie hielt krampfhaft die Augen geschlossen, als sträube sich, etwas Entseztliches zu sehen.

„Wie befinden Sie sich, mein Fräulein?“ fragte der General, „vermögen Sie sich zu erheben?“

Beim Tone dieser sanften Stimme schlug Hortense die Augen auf.

„Wo bin ich? Wer sind Sie?“ hauchte sie schwach.

„Im Hause Ihrer Väter, unter dem Schutze eines ehrlichen Mannes,“ sagte der General einfach, indem er die Liegende vom Boden aufhob und auf den Divan trug.

Hortense warf einen Blick in das schöne, gewinnende Antlitz des jungen Kriegers und athmete erleichtert auf.

Als aber dahinter das jetzt hämische und wuthverzerrt dreinschauende Gesicht des Obersten auftauchte, fuhr sie entsezt zusammen und rief, flehend die Hände emporhebend:

„Schützen Sie mich, schützen Sie meine arme Mutter, schützen Sie uns Alle vor dem da.“

„Ich will und werde es.“

„Herr Gott, ich danke Dir, Du hast meine Hoffnung nicht zu Schanden werden lassen und mir in höchster Noth den Retter gesandt.“

„Cuneus cuneum trudit!“ rief Laplace, der es nur mit finsterem Groll ertrug, daß ihm seine sichere Beute durch einem Mächtigeren entrisen worden und der sich heute nicht Cäsar genug fühlte, um dem jungen General entgegenzutreten, er kannte schon dessen Energie; aber in seinem Herzen lochte ein um so heißerer Haß gegen den jungen Burschen, den er schon noch einmal treffen wollte.

„Soll ich Dir das übersetzen, schönes Kind?“ fuhr er hohnlachend fort.

„Nicht nötig, Oberst Laplace,“ sagte der General und machte eine abweisende Handbewegung. „Ich werde hier nur der Keil sein, der den Geist der Zügellosigkeit austreibt, und ich bitte Sie dringend, sich um Ihre Leute zu bekümmern, die im Begriff sind, sich sinnlos zu betrinken.“

Die letzten Worte des Vorgesetzten klangen so bestimmt und befehlend, daß Laplace doch nicht den Muth fand, sich dagegen aufzulehnen.

„Schon gut, bei Philippit sehen wir uns wieder,“ murmelte er in den Bart und verließ mit etwas unsicheren Schritten das Zimmer; er fühlte selbst, daß er noch unter den Einwirkungen eines Raufes stand.

War es nur der Wein oder die Leidenschaft?

„O, der Entseztliche, wird er wiederkommen mit seiner Meute und Sie und mich vernichten?“ klagte Hortense, deren Herz noch nicht zur Ruhe kommen konnte.

„Fürchten Sie nichts, mein Fräulein, ich schütze Sie und bedaure aufrichtig, was geschehen ist,“ beschwichtigte sie der General.

(Fortsetzung folgt.)

geringerer Wichtigkeit für die Zukunft unseres Handels; und wenn auch die Entscheidung der großen Weser-Korrektion noch immer auf sich warten läßt, so ist doch „dem Vernehmen nach die Auffassung an maßgebender Stelle keine dem Projekt ungünstige.“ Tiefe und Umfang des begonnenen neuen Hafens hier bei der Stadt haben sich nach den voraussichtlichen Wirkungen dieser Fahrwasser-Vertiefung richten müssen. In Sachen der Sonntags-Arbeit hat die Handelskammer sich für die Fortdauer der freien Bewegung ausgesprochen, freut sich auch der im Kreise der Kleingeschäfte unternommenen Selbsthülfe, ignoriert aber auffälligerweise vollkommen, daß die Großhandelskammer schon wiederholt, namentlich auch von dem Verein für Sonntagsruhe darauf hingewiesen worden sind, daß in vielen Comptoirs die jungen Leute Sonntag Vormittags ohne Noth und Beschäftigung hinbestellt und festgehalten werden. Aus den übrigen Theilen des Berichts dürfte noch anzuführen sein, daß auf der Cap Verdischen Insel St. Vincent bei Porto Grande ein schwimmendes Lager westfälischer Kohlen errichtet ist.

Bremerhaven, 6. Jan. Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes. Mit dem gestrigen Frühzuge begab sich eine Deputation des hiesigen Stadtraths, bestehend aus den Herren Stadtdirektor Gebhard und den Stadträthen Kroog und Landwehr nach Bremen. Dort haben diese Herren dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths des Norddeutschen Lloyd Herrn Reichstagsabgeordneten H. H. Meyer, der bekanntlich zu unserm Ehrenbürger ernannt worden ist, in besonderer Audienz den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bremerhaven überreicht.

(Nordsee-Ztg.)

Hildesheim, 5. Jan. Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde in einem im oberen Stock gelegenen Geschäftszimmer der Abtheilung für Forstfachen unserer Regierung, welche sich im Hintergebäude der v. Boeschen Curie befindet, und das bis vor Jahresfrist den Zweden des Domclubs gebietet hat, Feuer bemerkt, das man jedoch ohne Alarmierung zu bewältigen hoffte. Leider erwies sich diese Annahme nicht zutreffend, denn es mußte um 7 Uhr die Feuerwehr alarmirt werden. Die Flamme kam vollständig bald nach halb 8 Uhr zum Durchbruch und schlug mächtig zum Himmel empor, so daß eine Weiterverbreitung zu fürchten war. Es gelang jedoch nach einer Stunde angestrengter Thätigkeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt, aber auch sonst ist das Gebäude stark beschädigt, so daß dasselbe wahrscheinlich wohl niedergelegt werden muß. Obwohl der Herr Regierungspräsident Dr. Schulz sofort auf der Brandstelle erschien, die unsichtbarsten Dispositionen traf und selber in anerkannter Weise eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelte, ist doch ein Theil des Actenmaterials ein Raub der Flammen geworden, dagegen ist der bei weitem größte und wichtigste Theil der Acten gerettet. Ueber die Entstehungsurache verlautet nichts Bestimmtes; vielfach wird mangelhafter Heizanlage, wie sie derartige alte Gebäulichkeiten wohl noch aufzuweisen haben, die Schuld beigegeben.

(H. Cour.)

Vermischtes.

— Wenn heute noch wie vor ein paar Jahrhunderten die Kometenfurcht allgemein wäre, so würden die Sterndeuter von diesem neuen Jahre 1886, das ohnehin wegen seines spätesten möglichen Osterdatums schon von Alters her verdächtig erschien, gewiß nichts Gutes vorherverkünden. Denn es stehen gegenwärtig nicht weniger als drei Kometen gleichzeitig an unserem Himmel. Die beiden erstentdeckten dieser Himmelskörper sind diejenigen, welche beide beinahe gleichzeitig kurz nach dem denkwürdigen Sternschnuppenregen vom 27. Nov. v. J. auftraten, aber mit demselben nicht, wie Anfangs vermuthet werden durfte, in irgend einer Beziehung stehen. Der dritte im Bunde ist am 27. Dez. in Amerika entdeckt worden. Uebriens fand ein noch merkwürdigeres Zusammentreffen von Kometen im Jahre 1881 statt, wo Anfang Oktober von der Erde aus überhaupt 5 Kometen gesehen werden konnten, von unserem Standorte aus aber immer noch 4. Anfang August jenes Jahres waren zwei jener Kometen zugleich mit bloßem Auge sichtbar und beide blieben für unsere Breiten Tag und Nacht fortwährend über dem Horizonte. Trotzdem haben sie damals merkwürdigerweise nicht das geringste Unheil angerichtet. Wir hoffen deshalb, daß auch die gegenwärtigen 3 Kometen mit uns glimpflich verfahren werden.

— Der Kaffee als Barometer. Man schreibt der „Fr. Ztg.“: Die verschiedenen Erscheinungen, welche sich ergeben, wenn Zucker einer Tasse schwarzen Kaffees beigegeben worden, sind hinlänglich bekannt; das Ergebnis der bezüglichen Beobachtungen jedoch dürfte wohl manchem unserer Leser neu sein. Nach wiederholt angestellten Versuchen und Proben im Vergleich mit den Angaben eines metallischen Barometers Bourdon und eines Barometers mit Quecksilberrohr ergibt sich Folgendes: Wenn Sie beim Vollgießen Ihrer Tasse den Zucker vergehen lassen, ohne die Flüssigkeit in Bewegung zu bringen, so steigen die im Zucker enthaltenen Luftbläschen an die Oberfläche. Formen diese Bläschen eine schaumige Masse und halten sich im Centrum der Tasse, so zeigt dies stetiges Schönwetter an. Hefet sich dagegen der Schaum in Ringen am Rand der Tasse an, so bedeutet es Regen. Breitet der Schaum sich über die ganze Oberfläche, so haben sie Veränderung, sammelt er sich gegen einen Punkt des Randes der Tasse, ohne sich zu zertheilen, so ist Regen, aber von kurzer Dauer, im Anzuge. (!?)

— Berlin, 3. Jan. Unermüdlich, schreibt die „Nat.-Ztg.“, ist das Polizeipräsidium in seinem Kampfe gegen das Duacalberthum. Haben die bisherigen Warnungen sich zu meist auf „Geheimmittel“ bezogen, die lediglich gleichgiltige Substanzen im Werthe weniger Pfennige für hohe Beträge ausboten, so richtet sich die heutige Warnung gegen einen Thee, der sich aus elfen und widerwärtigen Substanzen zusammensetzt. „In der Tagespresse“, so erklärt das Polizeipräsidium, „wird gegenwärtig unter dem Namen „Pomerianathee“ ein angeblich gegen Lungen-, Halsleiden und Asthma wirksames Geheimmittel angepriesen, welches von dem Agenten Ernst Weidemann, zu Liebenburg a. S. wohnhaft, in Päckchen zu 60 Gramm Inhalt bei einem realen Werthe von 5 bis 6 Pf. für den Preis von 2 Mk. verkauft wird und nach dem Ergebnis der amtlich veranlassenen sachverständigen Untersuchung lediglich aus Vogelknochen besteht, wie er auf allen Wegen und namentlich auch oft in wenig verkehrreichen Stra-

ßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Er unterscheidet sich von dem, unter gleichem Namen durch den hier Alte Jacobstraße 93 wohnhaften Agenten A. Wolffsch angepriesenen, außer dem Preise nur noch durch einen starken Zusatz von unreinen Bestandtheilen, wie Hühner- und Taubenfederresten, ausgedroschenen Kornähren u. a. m. Eine spezifische Heilwirkung hat das obengenannte Kraut natürlich nicht.“ Ebenso wird auf Grund einer chemischen amtlichen Analyse bekannt gemacht, daß die sogenannten „Samoer'sche Magentropfen“, welche sogar in Apotheken vertrieben werden, im Wesentlichen nur ein spirituöser Auszug aus denselben Bestandtheilen sind, welche zur Herstellung von sogenannten Magenbittern gemeinlich benutzt werden.

— Pauline Lukka ist, wie ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, in schwerem Zustand dort eingetroffen. Die Aerzte befürchten eine Bauchfell- oder Gedärmentzündung.

— Bad Gastein. Das „Vaterland“ veröffentlicht unter Reserve folgende Mittheilung: In Gastein verlautet, daß das Badeschloß in Gastein, sowie alle übrigen bisher dem Lande Salzburg gehörigen Besitzungen einschließlich der Thermen in Bad Gastein käuflich in den Privatbesitz des Kaisers Franz Josef übergehen.

— Von befreundeter Seite geht dem „Regn. Anz.“ der Originalbrief eines oberösterreichischen Soldaten zu. Wir unterlassen nicht, diesen zur Kenntniß unserer Leser zu bringen: „Dyole (Dyeln) den 2. Monat. Vielgeliebter Marycza! Du bist Dir gewiß sehr wundern, daß ich so lange nicht geschrieben bin. Kommt sich daß so her, hat sich Vater ein krankes Bauch, von der Malschlunfa (Buttermilch) hat sich zu viel gekauft. Darum liebster Marycza bin ich in der größter Gelegenheit gerathen, denn ein Dieb mir mein Comiß-Hosen verstoßen, da haben gesagt Feldwebel, Du mußt bezahlen das Hosen sonst holt Dich der Deibli, kriegst Du Loch und stehst Du — nu was soll ich machen — verflücht'se Zucht. Bist Du mir geschiden 3 Marki ist alles gut. Auf Feiertage da ich kommen na (auf) Urlaub da mir beide tanzen u (bei) Beuthnera; und wenn ich gekommen, das Siment wieder lieben Dir, da ich mir schiefen todt; dann Du bist mein geliebter Marycza. Mein Herze plagen vor Gram, dann Du mir Dreie (Treue) versprochen und wenn Du nicht halten, da ich auch schiefen Dir liebster Marycza. Hab ich hier in Dyole größter Köchin zum Geliebter, die mir viel Fleisch geben und mir schon gekauft extra Anzug, die mir passen wie Leinwand. Liebster Marycza ich noch viel zu schreiben aber ich nicht Zeit, denn ich gemissen viel Holz haben bei die Frau Feldwebel. Geld ja auch gut schreiben und sprechen gelernt habe bei die Militär, lebst Du wohl und giebst Du Kußs und ich gebleiben Dein Geliebter Philipp.“

— Köln, 4. Jan. Unser Kaiser hat gelegentlich seines Regierungsjubiläums drei Leute, zwei Brüder und deren Schwester, welche wegen Anleitung zum Mord in den hiesigen Strafanstalten eine lebenslängliche Zuchthausstrafe zu verbüßen hatten, begnadigt. Gestern Nachmittag traf die infolge des Gnadenactes erlassene Verfügung des Justizministers hier ein, worauf die Sträflinge sofort in Freiheit gesetzt wurden. Dieselben waren zugleich mit ihrer Mutter und einem Knechte, welcher letzterer zu Saarbrücken den Mord ausgeführt hatte, vor mehr als 25 Jahren zum Tode verurtheilt worden. Der Kaiser hatte bei seiner Thronbesteigung als König von Preußen ebenfalls durch Gnadenact das Todesurtheil für alle fünf in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Mutter und der Knecht sind im Gefängniß gestorben.

— Ueber ein ziemlich gefährliches Jagdabenteuer, das jüngst in der Nähe von St. Petersburg ein Diplomat zu bestehen hatte, wird folgendes erzählt. Es handelt sich um die Erlegung eines eingekreisten Bären, eines ungewöhnlich großen Thieres. Der aufgejagte Bär kam direkt auf den Diplomat zu, der ihn mittelst eines wohlgezielten Schusses schwer verwundete, jedoch nicht zu Fall brachte. Meister Pöz erhob sich vielmehr auf die Hinterbeine und stürzte wuthbrüllend auf den Stand des Schützen los, der eilends nach einer seitwärts stehenden Referevbehälte griff, dabei aber ausglitt und hinfiel. Der Moment war kritisch, der Bär schon ganz nahe heran; da mit einem Mal sah Meister Pöz einen Baumstamm für seinen Feind an, begann diesen mit seinen mächtigen Tagen gründlich zu bearbeiten, ließ dann eben so plötzlich von dem arg zugerichteten Baum und schlug sich dann brummend in die Büsche. Der Diplomat soll übrigens über dieses gänzliche Ignoriren seiner Person durchaus nicht piquirt gewesen sein!

— Vom Niederrhein, 3. Jan. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf einem Bauernhofe zu Doverhahn. Ein 19jähriger Bauernsohn stand mit geladenem Gewehr auf dem Hofe und legte dasselbe mit den Worten: „Soll ich mal schiefen?“ auf ein blühendes 13jähriges Mädchen an, welches seine Eltern als Adoptivtochter angenommen hatten. Noch ehe das Kind antworten konnte, krachte der Schuß und das Mädchen sank tödtlich getroffen zu Boden, worauf es alsbald verschied. Der junge Mann wurde vor Schmerz halb wahnsinnig; die Eltern sind untröstlich.

— Kürzlich ist in Petersburg die Frau eines angesehenen Beamten am Klavier gestorben. Sie war schwindlichtig und achtete nicht auf die Warnungen ihres Gatten und ihrer Schwester. „Ihr seid eigensinnig! sagte sie, „ich fühle ja, daß ich mich erhole. Führt mich doch zum Flügel, ich will Euch sofort etwas Heiteres vortragen.“ Um die Kranke nicht zu erzürnen und aufzuregen, wurde sie an den Flügel geführt, wo sie sofort einen bekannten Straußhens Walzer zu spielen begann. „Tanz doch! Ich bitte Euch!“ wandte sich die Kranke an ihren Gatten und ihre Schwester. Auch diesem Wunsche wurde willfahrt. Plötzlich aber verstumte die Musik. Die Kranke hatte einen heftigen Blutsturz bekommen, und so unter Tanz und Musik ihren Geist ausgehaucht.

— Eine splendide Hausfrau. Köchin: „Fräulein Helene, bitte, soll ich zum Hühnerragout vielleicht eine Messerspitze voll Paprika nehmen?“ — Fräulein (seit acht Tagen aus dem Pensionat zurück): „Anna, bei uns braucht man nicht so zu sparen, — thun Sie nur einen tüchtigen Eßlöfel voll hinein.“

— Die Wiener Polizei fahndet auf ein Subjekt, das sich, unterstützt von einem glänzenden Außern, in reiche Familien mit heirathsfähigen Töchtern eindringt, als Brautwerber auftritt, sich verheirathet, um auf der Hochzeitsreise der jungen Frau alles Geld und alle Werthsachen abzunehmen

und sie in hilflosem Zustande zurückzulassen. Vor Kurzem erst ist dem frechen Gauner, der unter dem Namen eines Fürsten v. R. . . . auftrat, die schöne Tochter eines Großindustriellen zum Opfer gefallen, der er 50000 Gulden und werthvolle Pretiosen abnahm.

— Im Laufe des zu Ende gegangenen Jahres sind an der Weser zwischen Holzwinden und Hameln nicht weniger als 17 Fischottern vermittelst Tellereisen gefangen worden.

— Einer der größten Künstler passirte am 2. Weihnachtstfeiertage mit der Bahn durch Berlin, ein riesiger Elefant, welcher von Hamburg über München nach Mailand gebracht werden sollte. Dort wird er im Skalatheater in dem großen Manzottischen Ballet „Amore“ in dem großen Tableau „Der Triumph des Cäsar Augustus“ auftreten.

— Der Krieg bringt Geld unter die Leute, selbst wenn er weit hinten in der Türkei geführt wird. Eine Berliner Militär-Effekten-Fabrik sucht jetzt Schneider, um 80000 Uniformstücke anzufertigen, welche von Bulgarien bei ihr in Auftrag gegeben worden sind.

— In einem an den Redakteur der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ gerichteten Briefe berichtet Dr. Schuster aus Aachen über seine Wahrnehmungen, welche er beim Besuch der Pasteurschen Poliklinik gemacht hatte. Er erzählt, wie er beim Betreten des Instituts erstaunt gewesen sei über die große Anzahl derer, welche täglich als von wuthverdächtigen Hunden gebissen, Heilung suchten. Da drängten sich in dem engen Zimmer Männer, Frauen, ja selbst kleine Kinder, und erwarteten voll Neugierde und ängstlicher Spannung die Einspritzung von der Hand des Assistenten Pasteurs. Jeder Tag brachte neuen Zuzug aus aller Herren Länder; und am zweiten Dez. wurde bereits der 70. von einem wuthverdächtigen Hunde gebissene, ein Garde-Offizier aus Petersburg, erwartet. Genau nach den Vorschriften Pasteurs wurden die Impfungen zunächst mit altem Giftstoff gemacht, dann mit einem weniger alten, um den Patienten allmählich wieder an die Aufnahme des Giftes zu gewöhnen, und schließlich mit ganz frischem, welcher Thieren, durch eine Oeffnung der Schädelhöhle (Trepantation) beigebracht, sicher Wuthkrankheit bei denselben erzeugte. Nach der achten resp. stärksten Einspritzung wurden die Behandelten, wenn es die Beschaffenheit der Bißwunde erlaubte, in ihre Heimath entlassen. Seit der Behandlung des ersten Patienten, an dem diese geniale Methode versucht wurde, nachdem sie vorher durch hunderte von Thier-Experimenten erprobt war, waren 5 Monate verfloßen, und bis zu dem Tage, da Dr. Schuster Herrn Pasteur in Paris aufsuchte, war bei keinem der Behandelten die Wuthkrankheit ausgebrochen. (Man weiß, daß seitdem ein von Pasteur behandeltes kleines Mädchen der Wuthkrankheit erlegen ist. D. Red.) Trotzdem wagte es P. noch nicht, ein bestimmtes Endurtheil über den Werth seiner Heilmethode abzugeben, da erst 10 Monate nach der Einspritzungskur abgewartet werden mußten, bevor deren Erfolg als zweifellos erklärt werden könne; das aber stände fest, daß ein Schaden in der Gesundheit des Behandelten nicht entstehen könne, während die Aussicht auf einen glücklichen Erfolg für den bei Ausbruch der Wuthkrankheit dem sicheren Tode geweihten Patienten um so größer sei, je früher die von einem wuthverdächtigen Hunde Gebissenen in der Zeit von Beginn des Bisses bis zum Ausbruch der Krankheit sich der Einspritzungskur unterzögen. Habe sich das Verfahren P. nach der bestimmten Zeit bewährt, so müßten in den Hauptstädten aller Länder Central-Impfstellen für die Gebissenen eingerichtet werden, da die tägliche Beschaffung des Impfgiftes für den einzelnen Arzt selbstverständlich eine Unmöglichkeit sei.

Wilhelmshaven, 7. Januar. Courserbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	104,20	104,75
4	Oldenburgische Consols	103,50	104,50
	Stücke à 100 M. i. Bert. 1/4 % höher.		
4	Oldenburger Communal-Anleihen	101,50	
	(Stollhammer, Butjadinger, Zever'sche, Varel, Dammer, Wildeshauer, Brater Siele, achts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-, Münster)		
4	Stücke à 100 M.	101,75	102,75
4	Cutin-Libbecker Prior.-Obligationen	101,50	
4	Landchaftl. Central-Pandbriefe	101,80	102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150,40	151,40
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,40	97,95
4	Preussische consolidirte Anleihe	104,10	104,65
5	Russische Priorit.	100	101
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	96,40	96,95
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,50	97,20
4	Pandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	99,30	99,85
4	Pandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,70	100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,50	169,30
	„ „ New York kurz für 1 Doll. in M.	4,15	4,20
	„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,30	20,40
	Discont der Deutschen Reichsbank 4 1/2 %.		

Für Reconvalescenten nach acuten Infectionskrankheiten (Typhus, Scharlach, Diphtheritis, Lungenentzündung etc.) empfiehlt sich an Stelle des Caffe's und Thee's der Gebrauch des reinen entölten Cacao's, der einmal die schädlichen narкотischen Wirkungen jener nicht hat, andererseits aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteinstoffen gerade für Schwächestände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blookers böhmischer Cacao besonders zu empfehlen.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Tafette Mt. 1.80 per Meter bis Mt. 14.65 (in ca. 120 versch. Qual.) vers. in einzelnen Rollen und Stücken vollständig frei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstief) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Auction.

Im Auftrage der Vorstände der
Offiziermesse S. M. S. „Stosch“
u. „Abalbert“ wird Unterzeichneter
am
Freitag, den 8. Jan. 1886,
Nachmitt. 2 Uhr,
und folgenden Tag:
1 Pianino, Porzellan u. Glas-
sachen, silb. Messer, Gabel und
Löffel, do. Leuchter etc., Tisch-
tücher, Servietten, Tischdecken,
Bilder, div. Weine u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen. Käufer wollen
sich im Saale des Hrn. **Günther,**
Neuestraße 2, einfinden.
Wilhelmshaven, 5. Januar 1886.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Verkauf.

Ein in Wilhelmshaven (Neu-
heppens) an bester Lage befindliches
größeres **Immobil**, in welchem
zur Zeit ein flottes Geschäft be-
trieben wird, habe ich zum Antritt
auf den 1. Mai 1886 unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen.
Heppens, 5. Januar 1886.
H. Heiners.

Nachbenannte, zur Concursmasse
des Nachlasses des Baumeisters
Boigt gehörenden Gegenstände,
wünsche ich am

8. und 9. d. Mts.

unter der Hand gegen Baarzahlung
zu verkaufen:

Eine ziemlich umfangreiche
Muschelsammlung, verschiedene
ausgeflogene Seethiere und
Vögel, besonders für Lehr-
Anstalten und Sammler zu
empfehlen. Ferner versch. edene
theils werthvolle chinesische
Porzellan-, Elfenbein-, Stein-,
Holz- und Webefachen. Eine
goldene Uhr mit Kette, 1 russ.
Schreibsekretär, fast neu, 1
Bücherschrank, verschiedene wis-
senschaftliche Bücher, 1 Wand-
uhr, 1 Lampe, 1 Aquarium,
verschiedene große und kleine
Vogelbauer u. s. w.
Wilhelmshaven, 7. Januar 1886.
A. Köbbelen.

Kassabücher,

gut gebunden,
à Stück 2 Mk.
empfehlen die
Buchdruckerei des „Tagebl.“
Th. Süß.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit
hat Unterzeichnete verschiedene

Bäume

abzugeben, als: **Ulmen, Eichen,**
Kastanien und Ahorn.

Burg Knypshausen, 6. Jan. 1886.

Die Gutsverwaltung.

Fhr. von Knypshausen.

Halte stets Lager von
Emd. Wollheringen
per Lo. 40,50 M. franco.

Belfort. **C. Schmidt.**

Pa. Holst. Holl. Käse

pro 100 Pfd. M. 20 frei ab hier
liefert Jul. Werner, Neumünster i. S.
Postcollt ca. 9 Pfd. franco M. 3
gegen Nachnahme.

Baupläze.

In Neubremen belegene **Bau-
pläze** werden unter coulantem Be-
dingungen verkauft.

H. I. Swen.

Hochfeine Herrenzugstiefel
Hochfeine Herrenzugschuhe
Hochf. Herrenschnürschuhe
empfehlen und empfiehlt

J. G. Gehrels.

Der Ausverkauf

meines reichhaltigen Lagers in

Herren-Heberziehern, Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen und Qualitäten wird ununterbrochen fortgesetzt.
Unterzieh- und Arbeitszeuge aller Art, Pelz-
waaren in allen Gattungen, Uhren und
Uhrketten, Schul-Tornister, Schultaschen, sowie
Reisekoffer, Hüte und Mützen.

Ferner bringe mein großes

Schuh- und Stiefellager

zu den bekannten billigen Preisen in gütige Erinnerung.

G. Priet,

Krummstraße.

Lager von Formularen
für die Kaiserlichen Marine-Behörden und
Abtheilungen.

„Wilhelmshavener Tageblattes“
Verlag und Expedition

Th. Süß
Buch- und Accidenzdruckerei
empfehlen
sich zu gediegener und preiswürdiger
Herstellung aller
typographischen Arbeiten
in Schwarz- u. Buntdruck.

BREHM'S des berühmten Verf. von *Brehm's Tierleben*
literarischer Nachlass
enthaltend eine grosse Anzahl ungedruckter
populärer Vorträge (interessante Schilderungen aus dem
Tierleben der Heimat u. Fremde, Reisen etc.) erscheint vom
1. Jan. ab in der *Gartenlaube* (vierteljähr. M. 1.60).

Einen größeren Posten

Filzschuhe,

welche bei der diesjährigen Lager-
aufnahme zurückgesetzt, verkaufe
sehr billig.

J. G. Gehrels.

Das
Bettfedernlager
Harry Anna in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue **Bettfedern** für
60 Pfd. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte
1,25 M., prima Halb-
daunen nur 1,60 M.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 pCt. Rabatt.
Nichtconvenirendes wird be-
reitwilligst umgetauscht.

Zu vermieten

zum 1. Februar in dem Hause Ost-
friesenstraße 44 (Lothringen) eine
Wohnung zu 240 M. Eine
Siebelwohnung zu 150 M. p. A.
H. I. Swen.

An der Grenzstraße habe noch
einige

Baupläze

zu verkaufen.
Auf Wunsch kann das Kaufgeld
stehen bleiben; auch können Käufer
noch Geld zum Bauen erhalten.
Fr. Latann.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Wohnung**,
bestehend aus 5 Zimmern nebst
Zubehör. Preis 660 M. Näheres
in der Exp. d. Bl.

Zum 1. Februar ein **Mädchen**
mit guten Zeugnissen für häus-
liche Arbeit gesucht.
Bismarckstr. 20, 1 Tr. 1.

Logis für einen anständigen
jungen Mann.
Marktstr. 43.

Eine kleine **Familien-Woh-
nung** zum 1. Februar in
Elsaf zu vermieten. Näheres in
der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein **Haus** mit 2 Wohnungen und
etwas Gartengrund beim Vanter-
beich, nahe bei Wilhelmshaven.
Georg W. Sauerbier.

Eine gesunde **Amme** sucht
Stelle. Näheres in der
Exp. d. Bl.

Am 1. Januar cr. ist in der
Börsenhalle ein **Gut** ver-
tauscht. Umtausch daselbst wird
erbeten.

M. 30000 im ganzen oder
arbeitl. gegen Hypothek M. 1000,
600, 400 gegen genügende Sicher-
heit habe ich zu belegen.
A. Köbbelen.

Gesucht

auf sofort ein **Kindermädchen**
für die Nachmittagsstunden.
A. S. Funk,
Oldenburgerstr. Nr. 2.

Gesucht

1 **Dienstmädchen** zum 1. Fe-
bruar. Näheres
Hempels Hotel.

Herren-Kniestiefel,

Wasserstiefel,

Halbstiefel,

Zugstiefel,

Zugschuhe,

Schnürschuhe,

Hausschuhe,

Arbeitschuhe,

Filzschuhe,

Filzpantoffel,

Lederpantoffel,

Damen-Cheviotstiefel,

Knopfstiefel,

Lackstiefel,

Glacéstiefel,

Kalblederstiefel,

Kopfstiefel,

Morocostiefel,

Lastingstiefel,

Promenadenschuhe,

Ballschuhe,

Lastingschuhe,

Knopfschuhe,

Filzschuhe,

Hauschuhe,

Filzpantoffel,

Lederpantoffel,

Mädchen-Knopfstiefel,

Zugstiefel,

Schnürstiefel,

Promenadenschuhe,

Hauschuhe,

Filzschuhe,

Knaben-Schwarzstiefel,

Stulpenstiefel,

Knopfstiefel,

Schnürstiefel,

Zugschuhe,

Ohrschuhe,

Kinder-Knopfstiefel,

Lackohrschuhe,

Lederohrschuhe,

Filzstiefel,

Rosetten,

Apertur,

Filzsohlen,

Korksohlen,

Haarsohlen,

Strohsohlen,

Kidkreme,

Wasserdichte Stiefelschmiere,

Wische,

Wischbürsten

empfehlen

J. G. Gehrels.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer
der **Selbstbefleckung**
(Onanie) und **geheimen**
Ausweichungen ist das
berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 M. Lese es Jeder,
der an den schrecklichen Folgen
dieses Laifers leidet, seine
aufrichtigen Belehrungen **ret-**
ten jährlich Tausende
vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig,
Neumarkt 34, sowie durch
jede Buchhandlung in Wil-
helmshaven.

Ehrenerklärung.

Die dem Herrn **Murr v.**
M. zugefügte **Beleidigung**
nehme ich hiermit zurück
und erkläre denselben für
einen ehrbaren, wohlansän-
digen jungen Mann.

Fr. I. v. A.

Gesucht

per Ostern ein **Lehrling** mit
guten Schulkenntnissen.
Belfort. **C. Schmidt.**

Gutes Logis

für 1 jungen Mann.
Bismarckstr. 22, part. r.

**Männer-Turn-
Verein „Jahn“**
zu
Wilhelmshaven.
Am **Freitag, den 8. d. M.,**
beginnen die
Turnstunden
wieder.

Der Turnrath.

**Krieger-
und
Kampfgenoßen-
Verein
Heppens.**

General-Versammlung
Sonabend, den 9. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
Neuwahl des Vorstandes und
sämtlicher Chargen.
Um pünktliches Erscheinen der
Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

**Freiwillige
Feuerwehr.**
Donnerstag, den 7. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal:

Außerordentliche
General-Versammlung
Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Stiftungsfest.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereinslokal.
5. Verschiedenes.

Das Commando.

**Wilhelmshav.
Veteranen-
Verein.**

Versammlung
am 9. dieses Monats,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Bürger-Verein Sedan.
Versammlung
am
Sonabend, den 9. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Neuwahl der Vorstands-Mit-
glieder.
4. Ortsangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Im Auftrage habe ich am diesigen
Platze ein **Haus**, bestehend
aus 5 Wohnungen und massivem
Hintergebäude, unter sehr günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Das-
selbe liegt an guter Lage u. eignet
sich zu jedem Geschäft.

Respectanten wollen sich gefl.
wenden an
H. D. Brockschmidt.

Zu vermieten
eine gut möblierte Stube und Schlaf-
stube.
Göterstr. 85a, 1 Tr. r.

Zu vermieten
die von Herrn Auditor Dr. Herz
innegehabte **1. Etage** zum 1.
April oder 1. Mai cr.

Th. Süß,
Kronprinzenstraße 1.

Verloren
von Sanderalkenhof bis Knoops-
reihe 1 Segeldecke und 1 wollene
Decke. Abzugeben gegen Belohnung
bei Zimmermeister **G. W. Dirks,**
Knoopsreihe.

Gefunden eine **schwarze**
Schürze in der Nähe des
Amtsgerichts. Abzugeben Hinter-
straße Nr. 8, Tg. 507.